

Gastkolumne: Was Deutschland von der Schweiz lernen kann.

Liebe Germania

Du hattest nun 16 Jahre eine Kanzlerin, die zum Rechten schaute, dann und wann auch zum Linken. Von manchen wurde sie Mutti genannt. Nun soll alles ändern. Kinder müssen erst mal lernen, dass auch ein Mann Kanzlerin werden kann. Kanzlerkandidaten müssen Koalitionen suchen. Sollen die Grünen und die Gelben mit den Roten oder den Schwarzen?

Ich schaue staunend zu dir nach Norden und sehe vor lauter Farben den Herbstwald nicht mehr.

Dabei könntest du es machen wie die Schweiz. Hier ist man schon viel weiter. In einer Art polyamoren Regenbogen-Elternschaft koalieren bei uns alle Parteien: Rot, Orange, Blau, Dunkelgrün und Sünneli-Gelb – «Fifty Shades of Rägeboge». Das funktioniert wunderbar. Natürlich geht das nicht ohne Diskussionen und Streitereien. Nur werden die Zwistigkeiten bei uns nicht an die grosse Glocke gehängt. Es sei denn, man zählt sich zu den Freiheitstrychlern. Das ist eine unterjochte Gruppierung in der Schweiz, welche sich symbolisch grössere Glocken umhängt, als sie bei Rindviechern erlaubt sind.

Ansonsten sind wir eher selten laut, leiser jedenfalls als deine Töchter und Söhne, wenn sie bei uns im Zug telefonieren oder in der Beiz nach dem Ober schreien. Ober gibt es bei uns sowieso nicht. Wir sind direktdemokratisch, freiheitsliebend, wir haben nicht gern Obere und Untere. Wir haben Servierpersonal. Der Ober ist bei uns eine Spielkarte, die beim Trumpf weniger wert ist als der Uner. Bei uns wissen die Oberen in Bern, dass der Uner das Sagen hat, wenn es drauf ankommt. Und manchmal trägt der Ober eine Schelle, aber keine grosse Treichle, eher so ein Narrenglöcklein. Liebe Germania, schau dir unseren Bundespräsidenten an: Er ist verbunden

«Bei uns werden Zwistigkeiten nicht an die grosse Glocke gehängt. Es sei denn, man zählt sich zu den Freiheitstrychlern.»

mit der Scholle. An der Olma steuert er den Traktor-Simulator durch den Morast wie unser Land durch die Krise. Etwas kommt unter die Räder, ein bisschen Dreck bleibt hängen, aber irgendwie kommen wir durch. Er streichelt ein kleines Ferkel im Wissen, dass dieses danach geschlachtet wird. Bei dir, liebe Germania, wird das Wahlvolk gestreichelt und danach ausgenommen wie eine gemetzte Sau. Bei uns wählen die alldümmsten Kälber gerne ihre Metzger selber. Bei dir wählen die allerbrävsten Ferkel nicht mal selber ihre Merkel. Wer regiert, bestimmt bei dir nicht die Volksmehrheit, sondern die Koalitionsverhandlung.

Bei deiner Schwester Helvetia hat immer die Mehrheit recht. Selbst dann, wenn eine Vorlage 99 Prozent des Volkes entlasten würde, darf die Mehrheit entscheiden, dass sie gar nicht entlastet werden will. Die Mehrheit darf entscheiden, dass sie nicht mehr Ferien möchte und kein tieferes Pensionsalter. Natürlich liegt die Mehrheit des Geldes und des Propaganda-Budgets auch bei uns nicht bei der Mehrheit

des Volkes. Aber wir lassen uns nicht kaufen. Höchstens beeinflussen.

Bei dir, liebe Germania, ist das ja nicht besser. Die Autoindustrie hat die Wählerschaft fest im Griff. Man könnte denken, ihr seid ein Land von Auto-Sklaven. Selbst die bekannteste Grüne ist ein Wagen-Knecht.

Deshalb hast du noch immer kein Tempolimit auf den Autobahnen. Bitte, führe auch keines ein! Wohin soll ich sonst meine rasenden Söhne schicken, wenn sie mal Gas geben wollen wie eine gesengte Sau? Wenn die Motoren laut aufheulen und sich von keiner Alarmglocke bremsen lassen, wenn sie sich nicht aufhalten lassen wollen von Ampelkoalitionen, die von Grün auf Rot springen? Bei mir ist zwar inzwischen rechts Überholen erlaubt, aber nur im lausigen Schnecken tempo von 120 km/h.

Bleib wenigstens auf den Strassen liberal. Mir zuliebe.

Es grüsst vom Autoscooter an der Olma

deine kleine Schwester Helvetia.

PS: Und wenn du nichts von mir lernen willst, schiel nach Südosten zu Schwester Austria. So willst du doch auch nicht enden. Wenn ein kleiner Prinz auf dem Thron sitzt, der zu viel Zündeln toleriert, dann ist irgendwann Kurz-Schluss.



Patti Basler
ist Satirikerin, Kabarettistin und Slam-poetin.

Rudolf Hug fotografiert



Übung macht den Meister

Vögel im Flug zu fotografieren ist nicht einfach. Da sie oft klein oder weit weg sind, braucht man eine Linse mit einer grossen Brennweite, die wie ein Fernrohr wirkt. Schaut man durch den Sucher, so ist der Ausschnitt, den man sieht, klein, und es ist demzufolge schwierig, den Vogel in den Lüften zu finden. Hat man ihn gefunden, kommt schon die nächste Herausforderung, die darin besteht, ihm zu folgen. Je schneller sie unterwegs sind, umso schwieriger ist es. Übung macht aber bekanntlich den Meister, und nach einigen fehlgeschlagenen Versuchen gelingt mir

dieses Bild eines vom Aussterben gefährdeten Hyazinth-Aras. Sie leben in Südamerika und sind nicht nur durch die Einengung ihres Lebensraumes bedroht, sondern auch, weil die schönen Tiere als Haustiere beliebt sind. Obwohl sie streng geschützt sind, werden ihre Nester geplündert und die Jungtiere über illegale Absatzkanäle verkauft. Die Hyazinth-Aras sind die grössten Papageien und haben eine Körperlänge von etwa einem Meter. Sie sind monogam und leben in kleinen Familienverbänden. Im Pantanal, meinem Lieblingsgebiet in Brasilien, gibt es

einige Plätze, wo man die kobaltblauen Vögel gut beobachten kann. Es macht nicht nur Freude, ihrem geselligen Treiben zuzuschauen, sondern sie eignen sich auch sehr als Übungsobjekt für die Vogelflugfotografie, da sie gross sind und oft längere Strecken von Palme zu Palme fliegen.

Die Fotokolumne in einem Buch

Je 25 Geschichten sind in den Büchern «Tiergeschichten aus aller Welt, Band 1 und 2» zusammengefasst. Erhältlich in Buchhandlungen oder direkt beim Autor. www.rudolf-hug.ch

Kommentar

Die Frage ist, wer bezahlt

Ausgerechnet in den Städten, die den Klimaschutz propagieren, finden sich besonders viele klimaschädliche Heizungen. Das mag auf den ersten Blick erstaunen. Auf den zweiten Blick ist klar, dass die Gasinfrastruktur ein wesentlicher Grund ist. Basel oder Bern wollen sie nun durch Fernwärme ersetzen, was Hunderte Millionen an Investitionen benötigt. Und die Frage ist: Wer zahlt? Dass man am liebsten zu Massnahmen wie Anschlusszwang oder Quasi-Verboten von fossilen Heizungen greift, ist heikel. Aber nachvollziehbar.

Wer zahlt? Das ist allgemein die Frage, die im Energiebereich gerade ausgehandelt wird. Die Schweiz will Öl durch Strom ersetzen und gleichzeitig die Atomkraftwerke abschalten. Das bedeutet: Die Schweiz muss einen Grossteil der heutigen Infrastruktur nochmals dazu bauen, wenn sie auch künftig Versorgungssicherheit will. Das Problem: Die heutige Stromversorgung lebt von früheren Investitionen, die im Monopolmarkt von den Konsumenten getragen wurden. Heute, im teilliberalisierten Markt, will kein Konzern mehr gross in die Wasserkraft investieren. Lukrativer sind Investments im Ausland.

Die Konzerne sagen: Wenn wir in die Schweizer Versorgungssicherheit investieren sollen, dann müsst ihr uns entschädigen. Das ist natürlich das Recht freier Konzerne. Wäre da nicht die Ironie der Geschichte: Die Firmen sind meist im Besitz von Kantonen und Gemeinden, die von den Gewinnen immer auch profitiert haben.



Lucien Fluri
lucien.fluri@chmedia.ch

Gesagt

«Wir brauchen nur das Radio anzumachen, und schon hören wir Lyrik.»

Schriftsteller **Rolf Hermann** auf die Frage, wie er damit umgehe, dass nur wenige Menschen Lyrik lesen. **Kultur**

Lotto

Schweizer Zahlenlotto

13, 14, 15, 19, 30, 33 Glückszahl: 5
Replay-Zahl: 6 Jokerzahl: 9 3 6 0 2 0
9.10.2021

Deutsches Zahlenlotto

1, 8, 11, 17, 47, 49 Super 6: 5 2 3 5 2 1
Superzahl: 3 Spiel 77: 10 3 5 7 5 1
9.10.2021

Österreichisches Zahlenlotto

5, 7, 12, 13, 14, 42 Zusatzzahl: 18
Joker: 8 8 2 8 3 4
10.10.2021

Euromillions

1, 10, 23, 42, 46 Sterne: 3, 5
2. Chance: 13, 14, 30, 41, 45
Super-Star: Z 3 0 1 D 8.10.2021
Alle Angaben ohne Gewähr